

REGION

Die Feuerwehren von Walterswil und Winznau luden zur Hauptübung.
Seite 22



Bethli Gygax (links) und Nadja Bertoli gaben mit Moderator Dani Fohrler Einblicke in ihr Leben mit und rund ums Alter.

MARKUS MÜLLER

«Mein Zuhause ist meine Burg»

Olten Alles rund ums sichere Wohnen im Alter gabs an der samstäglichen Messe im Stadttheater

VON URS HUBER

«Eines kann der Anlass nicht: Die Patentlösung anbieten für Sie alle.» Das hatte wohl auch niemand unter den gut 200 Besuchern im Stadttheater Olten erwartet. Zu vielschichtig nämlich war die Thematik der Veranstaltung «im Alter zu Hause leben». Und so war die Aussage David Aegerter von der Veranstalterin Home Instead, einer privat geführten Spitex mit einem «Rund-um-die-Uhr-Betreuungsangebot» denn auch keine Offenbarung, sondern lediglich der Hinweis darauf, dass Altersfragen individuell angegangen werden müssen.

Breite Front

Eine breite Informationsfront tat sich den Veranstaltungsgästen denn auch auf. An mehr als zwei Dutzend Ständen, von der Alzheimervereinigung über die Krebsliga bis hin zu den Grauen Panther waren Tipps zu institutionellen Hilfeleistungen für Senioren erhältlich, orientierten Fachkräfte über Fragen zu altersgerechten Umbaumaassnahmen, Geh-

hilfen, Besuchs- und Fahrdiensten, Finanz- und Sicherheitsaspekten. Viele aus dem Publikum waren schon nach kurzer Zeit mit Prospekten und Broschüren ausgerüstet.

Am publikumswirksamsten wohl waren die Auftritte von Bethli Gygax und Nadja Bertoli. Sie zeigten eindrücklich, wie unterschiedlich Menschen altern, aber in ihrer Philosophie doch der längst bekannten Maxime nachzuleben versuchen: «My home is my castle» – mein Zuhause ist meine Burg.» Während die 91-jährige Dame aus Attiswil von ihrem Leben als noch eigenständige, rüstige Seniorin mit gepflegten familiären Kontakten berichtete, gab Nadja Bertoli Einblicke in den familiären Alltag, der wesentlich mitgeprägt ist von ihrer demenzkranken Mutter, die (noch) zu Hause lebt. «Familienintern ist ihre Betreuung nicht zu schaffen», so Bertoli, die ihre Berufstätigkeit reduziert hat. Die Mitarbeitenden von Home Instead würden Teile der Betreuung übernehmen und von Mutter als «gute Feen» wahrgenommen.

Wer zahlt?

Finanziert werden Dienstleistungen dieser Art auch über Ergänzungsleistungen (EL) und die sogenannte Hilflosenentschädigung. Rund 200 Mio. Franken würden jährlich ausgeschüttet, so Michel Goetschi von der Ausgleichskasse des Kantons. Rund 8500 Personen profitieren davon. Häufig aber würden sich Seniorinnen und Senioren genieren, zusätzliche Hilfeleistungen in Anspruch zu nehmen. «Völlig unbegründet», so Goetschi. Erste Anlaufstelle für EL sei die Wohngemeinde.

Die Empfänglichkeit für «Schmus» mache Seniorinnen und Senioren nicht selten zu Opfern von Trickdieben. Diese würden das ausnützen und sich etwa als «Enkel» ausgeben, so Carlo Wyniger von der Kantonspolizei. Darum gelte der Grundsatz, keiner fremd erscheinenden Person Geld zu geben. Auch Haustürbegegnungen gelte es, im Voraus zu überprüfen: durchs Fenster oder via Türspion. Und: Wer Geld abhebe um auf der Post Einzahlungen zu tätigen, solle dies umgehend machen. Dies

vermindere das Risiko, beraubt zu werden.

Über die Prozesse in der Akutgeriatrie gab Dieter Breil, Chefarzt Akutgeriatrie, KSO Olten, Auskunft. Behandeln würden dort spitalbedürftige akut erkrankte, ältere Menschen, die aufgrund mehrerer aktiver Diagnosen von der umfassenden geriatrischen Abklärungs- und Behandlungsplanung profitieren. Gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten wird das Behandlungs- oder Rehabilitationsziel bestimmt, und es werden Massnahmen besprochen. Die Angehörigen werden in den Prozess miteinbezogen, so Breil.

Veranstalter David Aegerter war mit dem Verlauf der Messe in Olten zufrieden. «Zieht man das prächtige Herbstwetter in Betracht, so sind die rund 200 Gäste sehr positiv zu werten.» Auch wollte ihm aufgefallen sein, dass in Olten das Publikum heterogen zusammengesetzt gewesen sei. «Fast mehr Angehörige von Senioren als Senioren selbst», so Aegerter, der mit Sicherheit eine weitere Messeauflage organisieren will.

Persönliche Stimmen aus der Seniorenmesse

Elisabeth Amstutz, 81, Olten

Die Frau, die mit ihrer ganzen Familie die Mutter mitpflegt, hat mir am meisten imponiert. Ich lebe allein, aber eine Putzfrau kommt regelmässig vorbei. Natürlich möchte ich möglichst lange zu Hause leben können, aber wenn es nicht mehr anders geht, kommt auch das Altersheim infrage. Unter Umständen könnte ich mir auch eine Rundumbetreuung zu Hause vorstellen, aber die betreuende Person müsste immer die gleiche sein und es dürfte nicht mehr kosten als der Aufenthalt im Heim. Ich pflege gute Kontakte im Haus, meine Nachbarin hat auch meinen Hausschlüssel und ich habe den ihren. Wir sind quasi so etwas wie eine Wohngemeinschaft mit zwei Wohnungen. Sich so zu organisieren ist sehr wichtig und hilfreich. Manchmal kriegt man es aber trotzdem mit der Angst zu tun, wenn um Mitternacht das Telefon klingelt und sich am andern Ende der Leitung niemand meldet. So etwas verunsichert einen.

Susanne Geiser, 82, Olten

Vieles was präsentiert wurde, habe ich ja schon gewusst oder aber sicher bereits davon gehört. Ich lebe allein in meiner Wohnung, habe aber eine gute Nachbarschaft. Das ist sehr hilfreich. Es ist klar: Solange ich irgendwie kann, möchte ich in meinen eigenen vier Wänden bleiben können. Ich bin zwar auf der Dringlichkeitsliste eines Altersheims, aber ich habe den Termin schon einmal herausgezögert. Am ehesten taucht der Gedanke ans Altersheim in der kälteren Jahreszeit auf, wenn etwa die Strassen schlecht sind und das Unterwegssein noch mehr Mühe bereitet. Gelegentlich nehme ich auch die Unterstützung von pro Senectute in Anspruch. Dieses Angebot schätze ich sehr.

Dora Stirnemann, 82, Olten

Die Informationen über die Alzheimerkrankheit fand ich besonders interessant. Imponiert hat mit auch

Doktor Breil mit seiner menschlichen Art. Überhaupt fand ich die Organisation der Veranstaltung sehr gelungen. Ich lebe alleine, aber pflege sehr guten Kontakt zu Mitbewohnerinnen und -bewohnern im Haus. Das finde ich sehr wichtig. Kochen und putzen sind für mich wie eine Therapie. Ich habe Rückenprobleme, aber solange ich den Haushalt allein machen kann, will ich in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Doch man weiss natürlich nie, wann der Zeitpunkt gekommen ist und dies alles nicht mehr geht. Dann wird das Altersheim aktuell. Aber noch bin ich so weit in Form, dass ich durchaus selbst haushalten kann.

Trudi Schibli, 89, Olten

Doktor Breil hat mir am meisten imponiert bei dieser Veranstaltung und die Dame, die sich um ihre demenzkranke Mutter kümmert. Die meisten Informationen waren mir eigentlich bekannt. Ich Sorge im Wesentlichen noch für mich alleine, aber nehme re-

gelmässig die Dienste der Spitex in Anspruch. Auch pflege ich gesellschaftliche Kontakte im Haus. Das ist sehr wichtig. Auch Dinge gemeinsam unternehmen, das ist sehr hilfreich. Zusammen einkaufen gehen etwa gibt einem halt einfach mehr Sicherheit.

Paul Meier, 70, Horriwil

Ich bin mit meiner Gattin hier; die Veranstaltung in Solothurn haben wir verpasst. Wir haben Erfahrungen gemacht in der Betreuung von Familienangehörigen und Nachbarn und sind dabei auch an unsere Grenzen gestossen. Ich finde, man sollte sich um die Gestaltung des Seniorenlebens bemühen, solange man dazu noch in der Lage ist. Das Altersheim als Lösung ist für mich nicht undenkbar, auch weil ich gegebenenfalls meiner Frau nicht zur Last fallen möchte. Und ich hoffe auch, dass ich dann in der Lage sein werde, diesen Entscheid noch selber treffen zu können.

UMFRAGE: HUB

Konkurrenz für Kunstsupermarkt

Solothurn Gleich neben der «Rothus»-Halle, wo Peter-Lukas Meier seinen Kunstsupermarkt durchführt, startet am 8. November fast zeitgleich im Restaurant Volkshaus die Kunst-Verkaufsausstellung «Kunst findet Stadt». Dabei hat sich auch der von Anfang an dem Kunstsupermarkt gegenüber kritisch eingestellte Kunstschaffenden-Zirkel des Künstlerhauses an der Schmiedengasse gefunden. Denn die Liste von regionalen Künstlern umfasst Namen wie Roman Candio, Heini Bürkli oder Jürg Lerch. Unter den 34 Künstlerinnen und Künstlern, die nach eigenen Angaben den Fokus «auf das hiesige Schaffen, die lokale Verankerung und einen hohen Qualitätsstandard» richten, ist wohl der bekannteste Name jener von Roland Flück. Wie im Kunstsupermarkt nebenan, wo die günstigsten Formate ab 99 Franken zu haben sind, ist auch im Volkshaus der Kunsterwerb ab 80 Franken möglich. Speziell an der bis zum 16. Dezember dauernden Ausstellung ist, dass auch Werke aus dem Nachlass von so bekannten Künstlern wie Nico Cadsky, José Mercier, Heinz Müller Majocchi und Urs Flury verkauft werden. (WWW)

Nachrichten

Dulliken Nach Unfall geflüchtet



In Dulliken bog am Freitagmorgen, 19. Oktober, gegen 6.20 Uhr ein roter BMW aus der Bodenackerstrasse in die Niederämterstrasse ein. Auf der vortrittsberechtigten Niederämterstrasse war gleichzeitig ein schwarzer Personenwagen in Richtung Aarau unterwegs. Dessen Lenker versuchte noch, einen Zusammenstoss zu verhindern und wich nach links aus. Dennoch kollidierte er mit der linken Front des roten BMW und fuhr anschliessend in eine Lärmschutzwand auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Während er nach einem kurzen Wortwechsel die Unfallstelle sicherte, entfernte sich der Unfallverursacher vom Unfallort in unbekannter Richtung. In dem roten BMW befanden sich drei Personen, zwei Männer und eine Frau. Die Männer sollen zwischen 170 und 175 cm gross, schlank und 35 bis 45 Jahre alt sein. Einer hatte dunkle, fast bis zur Glatze kurz geschchnittene Haare, der andere dunkle, schulterlange Haare. Beide werden als Ausländer beschrieben. Die Frau soll Anfang 30 sein, schlank mit dunkelblonden Haaren. Das Fahrzeug dürfte an der Front beschädigt sein. Personen, die Angaben zum gesuchten Fahrzeug oder den Insassen machen können, werden gebeten, sich mit der Kantonspolizei Solothurn in Verbindung zu setzen. Hinweise nimmt der Polizeiposten in Dulliken (Telefon 062 285 33 51) oder jeder andere Posten entgegen. (PKS)